

Was passiert, wenn wir mehr Leidenschaft für etwas haben als Fähigkeiten, um damit umzugehen?

Seit ich mich erinnern kann, hat sich mir das Leben immer auf künstlerische Weise genähert. Ich hatte das Gefühl, Dinge zu sehen, die niemand sonst je gesehen hatte, selbst wenn es nur das Sonnenlicht war, das in die Bäume schien, und die Art, wie die Äste der Eichen geformt waren.

Der Ausdruck von Künstlern war wahrscheinlich das Interessanteste, was mir begegnete. Wie konnte jemand das Verborgene, das er sah, in etwas verwandeln, das auch andere erleben konnten?

Also brauchte ich Stifte, Farben, Papier,... Aber oft, bevor ich überhaupt anfang, etwas zu machen, war ich frustriert und überzeugt, dass ich niemals in der Lage sein würde, meine genaue Erfahrung der Welt für andere wahrnehmbar zu machen. Weil ich mich beim Schaffen nicht frei fühlte oder nicht wusste, wie ich mit den Materialien umgehen sollte, glaubte ich, es mangle mir an Inspiration. Zwischen Experimentieren und Kopieren hin - und her schwankend, kam das kreative Schaffen immer in Wellen.

Neun Monate lang rhythmisch mit der Kunst zu arbeiten - mit Lehrern, die auf das Geschehen in der Natur, auf Steine, Pflanzen und Wolken hinweisen - war das größte Geschenk. Heute fühlt sich die Begegnung mit Kunst und Kreation wie ein befreiender Atemzug an. Ich bin zutiefst dankbar, dass sich mir jeden Tag etwas offenbart, das mich dazu bringt, zu meinem künstlerischen Selbst zu erwachen. Dass mein Auge das Licht und die Schatten sieht und meine Hände daraus etwas Neues erschaffen. In einem Moment ist nichts da und im nächsten hat man etwas geschaffen, von dem man sagen kann, dass es Kunst ist. Wir brauchen Zeit, Geduld, Raum, Fähigkeiten - und Lehrende, die den Künstler im Gegenüber erkennen.

What happens when we have more passion for something than tools to deal with it?

Since I can remember, this life has always come towards me in an artistic way. A feeling that I was seeing things no one else had ever seen would overwhelm me, even if it was just sunlight shining into trees and the way the branches of oaks are formed. Artists expressing themselves was probably the most interesting thing to come across. How could someone bring the secret things they saw to something others get to experience?

So I needed pencils, paint, paper, ... But often before even starting to make anything, I would start feeling frustrated, convinced that I would never be able to make my exact experience of the world perceivable for others. My lack of feeling free during creation or knowing how to deal with materials led me to think that what I was missing was inspiration. Back and forth between experimenting and copying, creation has always come in waves.

Spending nine months rhythmically working with art, with teachers that point out happenings in nature, stones, plants and clouds, was the greatest gift. An encounter with art and creation now feels like a breath of fresh air. I am so grateful that every day something revealing itself leads me to wake up to my artistic self. That my eye sees the light and shadows and my hands make them into something new. One moment there is nothing and the next you've made something you can tell is art. It is a gift to have time, patience, space, skills - and teachers that see another artist in front of them.